

9. IX. 1935.

-GL.

C. H. 2. 10.

( 1935/36 )

B e s p r e c h u n g  
\*\*\*\*\*

in der Schweizerischen Nationalbank Zürich  
vom 9. September 1935

über die Frage der Anordnung von Zahlungsbeschränkungen.

-----

- Anwesend:
- Herr Professor Bachmann, Vorsitzender, } Schweizerische
  - " Direktor Dr. Schwab, } Nationalbank
  - " Bundesrat Meyer, Vorsteher des Eidgenössischen Finanz-  
und Zolldepartements,
  - " Minister Bonna, } Eidgenössisches
  - " Dr. Feldscher, } Politisches Departement
  - " Dr. Jaberg, Schweizerische Bankgesellschaft,
  - " Dr. Jöhr, Schweizerische Kreditanstalt,
  - " Dreyfuss, Schweizerischer Bankverein,
  - " Dr. Zoelly, Eidgenössische Bank,
  - " Nationalrat Wetter, } Vorort des Schweizerischen Handels-
  - " Minister Sulzer, } und Industrieverein

-----

Herr Professor Bachmann legt dar, dass die Frage der Einführung von Zahlungsbeschränkungen gegenüber den Staaten, die ihrerseits zu solchen Massnahmen gegriffen haben, in den letzten Jahren verschiedentlich untersucht worden ist, dass aber von ihr bisher Umgang genommen wurde. Mit Rücksicht auf die wachsenden Kapitalabzüge in letzter Zeit und die sich mehrenden Schwierigkeiten im Zahlungs-





verkehr, namentlich gegenüber Deutschland, ist vom Volkswirtschaftsdepartement in einem Schreiben vom 28. August 1935 an die Schweizerische Nationalbank die Frage neuerdings aufgeworfen worden.

Auf 30. Juni 1935 betragen die Gesamtguthaben der schweizerischen Gross- und Kantonalbanken gegenüber dem Ausland	Fr. 1'712'000'000.- .
Die Verpflichtungen der gleichen Banken gegenüber dem Ausland belaufen sich auf	<u>" 764'000'000.- .</u>
Der Saldo zu Gunsten dieser Banken beträgt	Fr. <u>948'000'000.- .</u>

Auf die einzelnen Staaten bezogen, teilen sich diese Zahlen wie folgt auf:

<u>Deutschland</u>	Guthaben der Banken Fr. 779'000'000.-
	Schulden der Banken " <u>105'000'000.-</u>
	Saldo Fr. <u>674'000'000.-.</u>

Es ist zu bemerken, dass die Gesamtguthaben der Schweiz in Deutschland sich belaufen auf 3'300'000'000.-. Die deutschen Guthaben in der Schweiz lassen sich ungefähr auf 400 bis 500 Millionen Fr. berechnen (an Hand der in der Schweiz eingegangenen Zinsen, die ungefähr 22 Millionen Franken jährlich ausmachen). Die Rückzüge der Grossbanken aus Deutschland im ersten Semester 1935 betragen 144 Millionen (aus dem gesamten Ausland in der gleichen Zeit 242 Millionen). Die Rückzüge von Deutschland aus der Schweiz belaufen sich im ersten Semester 1935 auf 21 Millionen.

<u>Oesterreich</u>	Guthaben der Banken Fr. 43'000'000.-
	Schulden der Banken " 61'000'000.-



-3-

<u>Ungarn</u>	Guthaben der Banken	Fr. 84'000'000.-
	Schulden der Banken	" 15'000'000.-.

Die <sup>sehr</sup> Stillhalteforderungen belaufen sich auf 147,3 Millionen, der schweizerische Titelbesitz auf 105,2 Millionen.

<u>Jugoslawien</u>	Guthaben der Banken	Fr. 31'000'000.-
	Schulden der Banken	" 12'000'000.-.

<u>Rumänien</u>	Guthaben der Banken	Fr. 4'000'000.-
	Schulden der Banken	" 15'000'000.-.

<u>Italien</u>	Guthaben der Banken	Fr. 30'000'000.-
	Schulden der Banken	" 65'000'000.-.

Herr Wetter spricht sich grundsätzlich für die Wünschbarkeit der Einbeziehung fremder Kapitalforderungen in die Clearingabkommen aus. Die Rückstände gegenüber Italien wachsen von Monat zu Monat an. Bei Eintritt eines Clearings wird die Situation von Anfang an verfuhrwert sein. Er will keinen Druck ausüben, doch wird man sich fragen müssen, ob es nicht besser wäre, spät als nie zu der fraglichen Massnahme zu greifen.

Herr Jaberg weist darauf hin, dass die Schweiz bei Einführung von Zahlungsbeschränkungen aus den Stillhalteabmachungen ausgeschlossen würde. Seit 1931 wurde durch diese Abmachungen die Zahlung anderer Forderungen ermöglicht. Durch die Zinsüberweisungen konnten die Bilanzen von Gross- und Mittelbanken im Gleichgewicht erhalten werden. In der letzten Zeit wurden die Guthaben durch vermehrte Einbringung von Registermarkforderungen abgebaut. Die Banken konnten im internen Verkehr zu Krediten veranlasst werden. Einseitige Zwangsmassnahmen würden sich im besondern auch zum Nachteil unserer Hotellerie auswirken. Wer ein Glashaas besitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen.



Die schweizerischen Beteiligungen sind bei weitem grösser in vielen Staaten als die angegebenen. Seit 1931 ist viel mehr rapatriert worden. Es dürfte im offenkundigen Interesse der Schweiz sein, von Gegenmassnahmen abzusehen.

Herr Jöhr unterstreicht das Interesse an der Aufrechterhaltung der Stillhalteabmachungen und betont die scharf ablehnende Stellungnahme Schachts gegenüber schweizerischen Zahlungsbeschränkungen bei den letzten Clearingverhandlungen. Wir können im übrigen nur zurückhalten, was wir selbst an Geld schulden, nicht aber Depots. Auch Deutschland lässt gegenwärtig noch fremde Depots frei von der Devisenbewirtschaftung. Kapital könnte nur gegen Kapital verrechnet werden. Die Rückzüge aus der Schweiz sind auf die Furcht vor der Frankenentwertung zurückzuführen, nicht auf ein mot d'ordre. Seit 1931 hat man mehr aus dem Ausland herausgeholt als man gemeinhin annimmt. Herr Jöhr ist überzeugt, dass wir gegenüber Deutschland den Kürzern ziehen würden. Die auf den Clearingverkehr gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Der Schlüsselpunkt liegt nach wie vor im Export Deutschlands.

Herr Sulzer teilt den Standpunkt von Herrn Dr. Wetter. Sind Vor- und Nachteile genügend abgewogen worden, um zu einem klaren Schluss zu kommen? Wenn wir Schacht nicht einmal die Zähne zeigen, wird er uns immer schlechter behandeln. Schacht weigert sich, schweizerischen Niederlassungen in Deutschland Markanschaffungen zu gewähren, sondern zwingt zur Beistellung von Devisen aus der Schweiz.

Herr Dreyfuss befürchtet nicht das Eintreten solcher Rückwirkungen auf das Depotgeschäft, wie Herr Jöhr. Er ist überzeugt, dass die Aktiven Ungarns und Deutschlands



in der Schweiz viel grösser sind als die angegebenen Zahlen; ebenso diejenigen Italiens. Das Depotgeschäft wird auf die Dauer zu teuer bezahlt.

Herr Zoelly bemerkt, dass eine genaue Enquete der Bankiervereinigung schwierig durchzuführen wäre wegen Beunruhigung der Banken und ihrer Klienten. Die schweizerischen Finanzguthaben in Italien werden auf 380 Millionen, die Schulden auf 65 Millionen veranschlagt. Von einem Verrechnungsverkehr sollte wegen den grossen Schwierigkeiten besser Umgang genommen werden.

Herr Bundesrat Meyer verweist auf die Mangelhaftigkeit der Statistik im Reiseverkehr (Kohlenimporte) und bemerkt gegenüber Herrn Jaberg, dass nicht nur der deutsche Fremdenverkehr, sondern auch der schweizerische Fremdenverkehr im Ausland, z.B. in Italien, in Rechnung zu stellen sei. Die Renitenz von Schacht könnte vielleicht gerade ein Grund zur Einbeziehung der Finanzforderungen in ein Clearing abgeben.

Herr Bachmann bemerkt in Antwort auf eine Anfrage von Herrn Dr. Feldscher, dass bei einem Zahlungsverbot die Einbeziehung der Zahlungen in einen Clearingverkehr mit den betreffenden Staaten erfolgen müsste. Er bedauert die Abwesenheit von Vertretern des Volkswirtschaftsdepartements. Das Zahlenmaterial bedarf noch der Abklärung. Es wird ein Exposé auszuarbeiten und eine weitere Konferenz in den nächsten Tagen einzuberufen sein.